

Konsens als Methode und Anspruch

Der Trägerverein der Mobbing Beratung München feiert sein 30-jähriges Bestehen

Landkreis/Kirchheim – Die Protagonisten haben mittlerweile ein paar Falten und das ein oder andere graue Haar bekommen, ihre Themen heute sind aber im Prinzip immer noch die gleichen wie damals, im Sommer 1996: Vor 30 Jahren haben Ludwig Gunkel, Otto Berg und Margarete Szpilok den in Kirchheim ansässigen Verein Konsens gegründet, der als Trägerverein hinter der schon 1993 initiierten Mobbing Beratung München steht. „Der Name ist Programm“, sagt Ludwig Gunkel (73) über die Konsens-Gesellschaft zur Gestaltung fairer und humaner Arbeitsbeziehungen: „Unser Anliegen ist es, Konflikte im Einvernehmen aller Beteiligten zu klären.“ Die drei Gründungsmitglieder von einst haben sich jetzt mit ihren Teamkollegen im Bräustüberl der Forschungsbrauerei getroffen, um gemeinsam „30 Jahre Engagement für Fairness und Respekt am Arbeitsplatz“ zu feiern.

Drei Persönlichkeiten, verschiedene Hintergründe

Hinter der Gründung standen damals drei Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Hintergründen: Ludwig Gunkel, Diplom-Psychologe mit Schwerpunkt Arbeits- und Organisationspsychologie; Otto Berg, Versicherungskaufmann und Mobbing-Betroffener sowie Initiator des Mobbing Telefons München; Margarete Szpilok, Diplom-Psychologin und Beraterin. Der Name des Vereins ist dabei bewusst gewählt, „Konsens als Methode und Anspruch zugleich“, erläutert Gunkel.

Beratung für Beschäftigte und Führungskräfte

Mit der Vereinsgründung wurde das ursprüngliche Angebot der Mobbing Beratung München deutlich erweitert. Seither richtet sich Konsens nicht nur an Betroffene, sondern auch direkt an Unternehmen und Organisationen. „Wir kennen und bearbeiten psychische und psychosoziale Fragen aus sehr unterschiedlichen Perspektiven“, sagt Gunkel. „Wir beraten und unterstützen Be-



„30 Jahre Konsens“ feiert der Trägerverein der Mobbingberatung mit der Gründungsmitgliedern Ludwig Gunkel (l.), Otto Berg (r.) und Margarete Szpilok (2.v.l.) sowie dem heutigen Vize-Vorsitzenden Wilfried Dormann und Mediatorin Siglinde Lösch.

MARTIN BECKER



Fallbeispiele aus dem Landkreis schildern Siglinde Lösch und Otto Berg.

MARTIN BECKER

schäftigte, Führungskräfte, Arbeitnehmervertretungen und Unternehmensverantwortliche mit einer ganzheitlichen Sicht in der Analyse und der Erarbeitung von Lösungen.“

Von Kirchheim aus steuert der Verein seine Aktivitäten in Stadt und Landkreis München – und weit darüber hinaus. Wie Vereinsgründer und -vorsitzender Ludwig Gunkel berichtet, hat Konsens inzwischen bundesweite Ausstrahlung erreicht, er nennt zwei Beispiele: „Bei den Konsultationen des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung zum neuen Mobbing-Report waren wir nach Berlin eingeladen. Und neulich haben wir einen Fortbildungsworkshop für eine landesweit tätige Organisation in Niedersachsen geleitet.“

Das Leitziel des Vereins ist es,

menschliche und soziale Werte in der Arbeits- und Lebenswelt zu fördern. Arbeitnehmer ebenso wie Unternehmen, Institutionen und Verwaltungen sollen darin unterstützt werden, Kompetenzen sinnvoll zu nutzen und Rahmenbedingungen fair zu gestalten. Nach 30 Jahren zieht der Verein eine ernüchternde Bilanz: „Psychische Belastungen und Konflikte am Arbeitsplatz – bis hin zu Mobbing – steigen in Betrieben kontinuierlich an“, sagt Gunkel. Der Verein begegnet dieser Entwicklung mit passgenauen und individuellen Lösungen zur Konfliktbewältigung, zur Prävention sowie zur Qualifikation. Zum Angebot zählen Vorträge, Schulungen, Workshops und Seminare für die unterschiedlichen betrieblichen Akteure.

MARTIN BECKER

Fallbeispiele aus dem Landkreis München

Die Mediatorin Siglinde Lösch (62) und Konsens-Gründungsmitglied Otto Berg, der auch mit 85 Jahren noch jede Woche als erste Anlaufstelle am Mobbing-Telefon sitzt, skizzieren bei einem Pressegespräch mit dem Münchner Merkur mehrere Fallbeispiele aus dem Landkreis München; zum Schutz aller Beteiligten sind Orte, Betriebe und Namen anonymisiert. So hat in einer Gesundheitseinrichtung die Geschäftsführung als Parole ausgegeben: „Wenn die Leute zufrieden sind, arbeiten sie nicht mehr richtig.“ Eine Sekretärin mit autistischen Zügen musste sich vorwerfen lassen: „Ihr Schreibstil gefällt uns nicht.“ Woanders sagte ein Mediziner zu einer Mitarbeiterin: „Sie können nicht erwarten, dass wir immer nett zueinander sind.“ Und ein Abiturient, der nicht studieren wollte, entschied sich für eine Schreiner-Ausbildung, doch dort missfiel anderen sein hoher Schulabschluss – monatelang musste er die Toiletten putzen, die Begründung des Ausbilders dazu: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Bis du am Holz arbeiten darfst, dauert es noch ewig.“ Siglinde Lösch kennt das Phänomen, es gibt dafür mittlerweile einen Fachbegriff: **Bossing**. „Das ist Mobbing durch Führungskräfte“, berichtet die erfahrene Mediatorin. „Meist machen das Vorgesetzte auf der Sandwich-Ebene, die also noch jemanden über sich haben. Und den Druck nach unten weitergeben.“ Ein Problem sei häufig auch „ein Generationenkonflikt, wenn eine junge Führungskraft plötzlich die jahrzehntelange Berufserfahrung von Älteren in die Tonne tritt“. Das Ziel dahinter, sagt die 62-Jährige: „Unliebsam gewordene Mitarbeiter werden so mürbe gemacht, dass sie von sich aus kündigen, was dem Arbeitgeber eine Abfindung erspart.“ Als typische Muster nennt sie „Kritik an kleinsten Fehlern oder spitze Bemerkungen, oft werden zudem gänzlich unsinnige oder gar keine Aufgaben zugeteilt“. Aber „das Schlimmste“, betont Siglinde Lösch, „ist das Bagatelisieren von Konflikten“. Wenn es also knirscht, der Chef aber bewusst wegschaut. „Konfliktscheue Führungskräfte sind Gift fürs Betriebsklima. Dabei ist genau auch dies ihre Aufgabe: Missstimmung entgegenzuwirken. Wer als Führungskraft damit überfordert ist, sollte zu uns kommen – wir bieten die passenden Fortbildungen an.“

mbe

IN KÜRZE

Fakten und Mythen zur Windenergie

Landkreis – Lisa Niedermair, Teamleiterin im Bereich Windenergie bei der Energieagentur Ebersberg-München, erläutert am Montag, 20. Juli, bei einer Online-Veranstaltung aktuelle Windenergieprojekte in der Region und die Steuerung des Ausbaus durch den Regionalplan. Die kostenfreie Veranstaltung „Windenergie in unserer Region: Fakten statt Mythen“ beginnt um 19 Uhr. Sie ist Teil der Reihe „Montags-Impulse“, einer offenen Informationsreihe zu Themen der Energiewende und des Klimaschutzes, und findet im Rahmen der Bayerischen Energietage 2026 statt.

Der Regionale Planungsverband München hat nach einem mehrjährigen Verfahren 58 Vorranggebiete für Windenergie festgelegt (wir berichteten mehrfach). Sie umfassen rund 103 Quadratkilometer und damit 1,87 Prozent der Regionsfläche – und erfüllen bereits das bundesweit erst für 2032 vorgeschriebene Flächenziel.

Ob im Höhenkirchner Forst, dem Forstenrieder Park oder Fürmoosen – an vielen Stellen in der Region sind neue Windrider entstanden, werden gebaut oder befinden sich in Planung. Viele Projekte gehen aus der Bürgerschaft und den Kommunen hervor und beteiligen Bürger direkt oder indirekt an den Einnahmen aus der Stromerzeugung. Informationen und Anmeldung unter www.ea-ebm.de/montagsimpulse.

Kuchen essen und ratschen im Hillebrandhof

Ismaning – Beim Kuchenratsch des Hillebrandhofs in Ismaning können interessierte Besucher am Mittwoch, 22. Juli, von 14 bis 15.30 Uhr bei Kaffee und frisch gebackenem Kuchen plaudern und neue Menschen kennenlernen. Eine Anmeldung wird erbeten, damit die Veranstalter die Menge an Kaffee und Kuchen planen können. Anmeldung unter Tel. 089/96 99 82 73.

Jazz-Klassiker und Gypsy Swing in der Hainhalle

Ismaning – Das Quartett „SWING23“ tritt am Montag, 20. Juli, in der Hainhalle in Ismaning auf. Das Ensemble spielt Gypsy Swing mit Musik von Django Reinhardt und Stéphane Grappelli sowie Jazzklassiker und Eigenarrangements, wie aus einer Mitteilung hervorgeht. Die vier Musiker kommen aus Frankreich, Schweden, Deutschland und der Schweiz: Eva Slongo (Geige), Gustav Lundgren (Gitarre), Edouard Pennes (Gitarre) und Julia Hornung (Bass). Konzertbeginn ist um 20 Uhr. Einlass ab 18.30 Uhr. Der Eintritt kostet 5 Euro, ermäßigt 12 Euro. Tickets sind online unter www.musikschule-ismaning.de/veranstaltungsreservierung erhältlich.

Gedenken an größtes Unglück der Ortsgeschichte

Wegekreuz erinnert an die 29 Schleißheimer Todesopfer des Bombenangriffs vom 19. Juli 1944

Oberschleißheim – Vor 82 Jahren ereignete sich in Oberschleißheim das schwerste Unglück der Ortsgeschichte. Am 19. Juli 1944 kamen bei einem Bombenangriff auf den Schleißheimer Flugplatz 29 Zivilisten ums Leben, acht weitere Menschen wurden schwer verletzt. Ein Wegekreuz erinnert heute an das tragische Ereignis.

Es war ein sonniger Sommertag, als um 11.55 Uhr Bomben in der Nähe der damaligen Adolf-Hitler-Straße, der heutigen Freisinger Straße, einschlugen. Obwohl sich viele Menschen in vermeintlich sicheren Luftschutzräumen aufhielten, boten diese keinen ausreichenden Schutz. Besonders verheerend traf es das Gasthaus

„Deutscher Ritter“, das bis in den Keller zerstört wurde. Selbst die massivsten Grundmauern hielten den Einschlägen nicht stand.

Bei der Beerdigung der Opfer am 20. Juli 1944 in Hochmutting sprach Pfarrer Josef Kranz vom „größten Unglück in der Geschichte der Gemeinde“. Nach der damaligen NS-Propaganda wurde der Luftangriff sogar im Heeresbericht des Deutschen Reiches besonders erwähnt.

Erst viele Jahrzehnte später entstand ein dauerhaftes Mahnmahl. Altbürgermeister Hermann Schmid regte gemeinsam mit Manfred Brunn die Errichtung eines Erinnerungskreuzes mit einer schlichten Bronzetafel unter



Zur Erinnerung an den Bombenangriff in Oberschleißheim am 19. Juli 1944 wurde 60 Jahre später dieses Erinnerungskreuz eingeweiht.

OTTO BÜRGER

Inschrift „Den Opfern der Bombenangriffe“ an. Eine Spendenaktion brachte rund 4000 Euro ein. Die Gemeinderäte Rudi Batzer und Hans Stellwag unterstützten das Vorhaben und

setzten es um.

Eingeweiht wurde das Wegekreuz am 9. Juli 2004 – genau 60 Jahre nach dem Bombenangriff. Die Segnung übernahmen die Pfarrer Wilfried Süß-

bauer und Leonhard Wolf, musikalisch begleitet vom Gesangsverein Germania unter der Leitung von Max Müller.

Nach einem Eigentümerwechsel wurde das Mahnmahl inzwischen an seinen heutigen Standort verlegt. Es befindet sich nun auf einem Grundstück der Gemeinde an der Haiselbergerstraße neben der katholischen Kirche Maria Patrona Bavariae.

Das Erinnerungskreuz soll auch heute dazu beitragen, die Opfer des Luftangriffs nicht zu vergessen und die Schrecken von Krieg und Gewalt im Bewusstsein zu halten. Gerade angesichts aktueller Kriege erhält dieses stille Mahnmahl für viele Menschen eine besondere Bedeutung. OTTO BÜRGER